

Gemeinde
Buttenheim



Buttenheim, Geburtshaus Levi Strauss Museum (Aufnahme 2021).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Erste Hinweise auf die mögliche Anwesenheit von Juden in Buttenheim gibt es aus der Zeit um 1450. Den konkreten Beweis liefern dann zwei Dokumente, die 20 Jahre später datiert sind. 1525 vermerkte Pfarrer Johannes Grandinger in seinen Notizen, dass sich im Oberen Schloss, nachdem es im Bauernkrieg niedergebrannt war, einige jüdische Familien angesiedelt hatten. Das Gebäude gehörte zum Lehen der Reichsfreiherrn von Stiebar. Als Quelle kann auch ein Schriftstück dienen, datiert am 30. März 1593, das ein Verbot für Juden, am Sonntag über den Kirchhof zu gehen, festlegt. Offensichtlich versuchte man mit dieser Bestimmung, ihre Handelsgeschäfte einzuschränken. Weitere Details zur jüdischen Geschichte in der frühen Neuzeit wurden bislang nicht erforscht.

18. Jahrhundert

Ab 1731 führte die jüdische Gemeinde ein Geburtsregister. Ende des 18. Jahrhunderts gehörten ihr rund 200 Mitglieder an. Sie standen teils unter dem Schutz der Markgrafen von Bayreuth, teils der Freiherrn von Seefried, oder des bambergischen Amtes Eggolsheim. Ein eigener Ortsrabbiner bestimmte das religiöse Leben. Die Toten fanden bis 1819 ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in [Zeckern](#), der rund 20 km entfernt lag. Anschließend entstand zusammen mit den benachbarten jüdischen Gemeinden von [Gunzendorf](#) und [Hirschaid](#) ein neuer Friedhof am nördlichen Ortsrand von Buttenheim. Das Zusammenleben zwischen Christen und Juden im Ort gestaltete sich anscheinend weitgehend friedlich. Abgesehen von Hänseleien zwischen Schülern ist nichts über größere Auseinandersetzungen nichts bekannt.

19. Jahrhundert

Aufgrund des bayerischen „Judenedikts“ im Jahr 1813 wurden der Gemeinde in den Matrikelaufstellungen der 1820er Jahre 36 Stellen zugeteilt. In Buttenheim lebte auch die Familie Strauss. Jacob Strauss studierte von 1817 bis 1822 an der berühmten Jeschiwa in Frankfurt am Main und hinterließ seine [Korrespondenz](#) mit dem Buttenheimer Religionslehrer Seligmann Isac Waldmann. Da ein Wohnortwechsel bis 1861 nur unter größten Schwierigkeiten möglich war, wanderten viele Juden in die USA aus. Unter ihnen waren Anfang der 1840er Jahre die Brüder Jonathan und Lippmann Strauss. 1848 folgten ihnen ihre verwitwete Stiefmutter Rebecca Strauss mit ihren jüngsten Kindern, darunter der am 26. Februar 1829 geborene [Löb Strauss](#). Er legte sich in Amerika den Vornamen Levi zu, avancierte zu einem erfolgreichen Textilhändler, gründete 1853 in San

Francisco die weltweit bekannte Firma Levi Strauss & Co. und gilt als Erfinder der Blue Jeans. Für den jüdischen Friedhof in seinem Heimatort spendete er noch zwei Jahre vor seinem Tod 1902 eine größere Geldsumme. Das Firmenarchiv in Kalifornien ging während des großen Erdbebens von 1906 verloren, sodass nur sehr wenige Abbildungen von Löb Strauss bekannt sind.

Mitte des 19. Jahrhunderts lebte der Großteil der jüdischen Bevölkerung Buttenheims in einfachen Verhältnissen. Ihren Lebensunterhalt verdienten sie durch Pferde- und Viehhandel, als Handels- und Kaufleute und als Bauern. Es gab einen Metzger, einen Seifensieder und einen Schuster. Als den Juden in Bayern ab 1861 die freie Wohnorts- und Berufswahl zugestanden wurde, beschleunigte sich die Abwanderung gerade junger Generationen in die urbanen Wirtschaftszentren. Bereits 1867 hatte sich die Buttenheimer Kultusgemeinde auf 73 Personen reduziert. Der starke Mitgliederverlust aufgrund der Aus- und Binnenwanderung führte schließlich dazu, dass sich die jüdische Gemeinde im Jahr 1892 auflöste. Die übrigen Buttenheimer Jüdinnen und Juden schlossen sich der Gemeinde in Hirschaid an.

20. Jahrhundert

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten vier alteingesessene jüdische Familien im Ort, die fest in das soziale Leben integriert waren.

Als im Jahr 1913 die ersten zehn Telefonnummern an die wichtigsten Adressen in Buttenheim vergeben wurden, erhielt das jüdische Kaufhaus Max Weissmann die Nummer 4 zugeteilt. Das "Waarenhaus L. Schulhöfers Erben - Max Weissmann" zog später in ein neues Gebäude an der Marktstraße, das sich noch heute durch sein städtisches Äußeres von der umliegenden Architektur abhebt. Eine Reklameaufschrift an der Ostfassade (Georg Förster vormals Max Weißmann Kaufhaus Versand) erinnert an den früheren Besitzer. Max Weissmann engagierte sich in mehreren Buttenheimer Vereinen und gehörte bis zu seinem Tod im Jahr 1929 zu den Honoratioren der Marktgemeinde.

Allerdings gab es bereits vor der NS-Diktatur antisemitische Ausschreitungen in Buttenheim. Mitglieder des 1923 gegründeten „Wehrtrupp des Deutschen Wandervereins im Bund Bayern und Reich“ agierten gegen die jüdischen Dorfbewohner, vor allem gegen den wohlhabenden Max Weißmann. Sie schlugen Fensterscheiben ein und verfassten Drohbriefe. In der Nacht auf den 21. Dezember 1931 wurde der jüdische Friedhof massiv geschändet, worauf die breite Öffentlichkeit aber noch mit ehrlichem Entsetzen reagierte. Als Täter konnten die Behörden den „Kleingütler Kaiser aus Seigendorf“ überführen, der mit dem Gedankengut der NSDAP sympathisierte. Zu den lokalen Parteigrößen gehörte bereits der Metallwarenfabrikant Eugen Strömsdörfer, später HAGO-Gauleiter in Bamberg und für seine antisemitischen Angriffe gegen jüdische Geschäftsinhaber berüchtigt. Im Einwohnerbuch von 1929 lancierten Weissmann und Strömsdörfer ihre repräsentativen Anzeigen - nur durch eine Seite voneinander getrennt.

1933 lebten 18 jüdische Personen in Buttenheim (2,3 % von insgesamt 775 Einwohnern). Das Forchheimer Tagblatt berichtete am 26. Januar 1934 mit offener Häme, dass tags zuvor der Gemeinderat in Buttenheim einem "Kaufmann Hecht aus Newyork" die Ehrenbürgerschaft wieder absprach, die sie ihm noch 1922 für seine großzügige finanzielle Unterstützung der alten Heimat verliehen hatte. Die genaue Identität lässt sich mit dem vorhandenen Wissensstand aktuell nicht feststellen.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 warfen die Nazis an den wenigen Häusern, in denen in Buttenheim noch Juden wohnten, die Fensterscheiben ein. Wilhelm Habermann Senior und einer seiner Söhne waren seinerzeit die einzigen anwesenden Männer. Sie wurden in das Konzentrationslager Dachau verschleppt, aber nach über einer Woche wieder freigelassen. Die vierköpfige Familie Habermann im sogenannten Lichtenhof war auch der letzte jüdische Haushalt im Ort. Als sie 1939 zuerst nach England und von dort in die USA emigrierten, endete die rund 500jährige Geschichte der jüdischen Gemeinde Buttenheim.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der jüdische Friedhof renoviert – die Marktgemeinde hatte ihn 1944

erworben, um die vorhandenen Steine als Baumaterial zu nutzen. Heute sind das Taharahaus und rund 280 jüdische Grabsteine erhalten.

An die Familie Habermann erinnert seit 2003 eine Gedenktafel gegenüber ihrem einstigen Wohnhaus, die von Willi Habermann Jr. aus New York gestiftet wurde. Das Reliefmotiv basiert auf einer Fotografie aus den frühen 1930er Jahren und zeigt seine Mutter mit einer typischen Butte beim Wasserholen.

Im Jahr 2000 öffnete in Löb Strauss' denkmalsanierten Geburts- und Wohnhaus das [Levi Strauss Museum](#) (Haus Nr. 83, heute Marktstr. 33). Das Unternehmen Levi Strauss & Co. beteiligte sich mit einer namhaften Spende und betreibt im Neubau des Museums einen repräsentativen Flagshipstore. Das Ausstellungskonzept wurde 2001 mit dem "Roten Punkt für Designqualität" (Red Dot) und dem Preis für das "Europäische Museum des Jahres" (European Museum of the Year Award) ausgezeichnet. Zum 20jährigen Bestehen [stiftete der Förderverein Levi Strauss Geburtshaus e.V.](#) eine lebensgroße Bronzestatue, die vom Künstler Rainer Kurka angefertigt und vor dem Museumsensemble aufgestellt wurde. Ein Schild an der Autobahn A 73 verweist auf Löb Strauss' Geburtsort, und das lokale St. GeorgenBräu ehrt Buttenheims prominentesten Sohn mit einem besonderen "Levi Urstoff". Das ehem. Kaufhaus Weissmann wurde von der Gemeinde Buttenheim an einen Geschäftsmann verkauft, der es derzeit entkernt und umfassend renoviert.

Persönlicher Dank geht an Bernhard Bickel, Buttenheim, für seine freundliche Unterstützung.

(Christine Riedl-Valder und Patrick Charell)



Buttenheim, Feier zum 90. Geburtstag von Frau Bauer (Mitte). Quelle: Willi Habermann Jun. (Aufnahme 1928). Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Buttenheim/00023).

Buttenheim, Geburtshaus von Levi Strauss (Marktstraße 33) mit Museum und Statue (Aufnahme 2022). Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Buttenheim, Geburtshaus von Levi Strauss (Marktstraße 33) mit Museum und Statue (Aufnahme 2022). Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Buttenheim, Geburtshaus von Levi Strauß (1829-1902), heute Marktstraße 33 (Aufnahme um 1900).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Buttenheim/00053).

Ganzseitige Werbeanzeige vom Kaufhaus Max Weissmann im Einwohnerbuch für die Bamberger Bezirksamt I. u. II, Würzburg 1929, S. 20.
Copyright Stadtarchiv Bamberg, DB + BA d 2/1929

Buttenheim, Marktstraße mit dem Kaufhaus Weissmann vorne links im Bild. Postkarte, Verlagshaus Winkler & Bleyer Buttenheim (1912).
Copyright Privatsammlung Joachim Krauss, Unteroberrndorf



Buttenheim, Werbung für das ehemals jüdische Kaufhaus Weiss[ß]mann. Der hier genannte Max Weißmann verstarb 1929. Das Geschäft ging 1936 in christlichen Besitz über (Aufnahme vor 1989).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Buttenheim/00051).

Buttenheim, Frau Habermann mit Butte auf der Rückkehr vom Wasserholen (Aufnahme 1934).
Copyright Bernhard Bickel, Buttenheim

Buttenheim, Gedenktafel für die Familie Habermann (Schlossstraße 8 gegenüber dem Wohnhaus). enthüllt am 4. Mai 2003 (Aufnahme 2022). Die vierköpfige Familie verließ Buttenheim am 1. Juni 1939 und konnte nach England auswandern.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Buttenheim, Gesangverein vor der Pfarrkirche St. Bartholomäus (Aufnahme um 1920). Leonhard Weißmann in der 3. Reihe von unten, 3. von links.
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Buttenheim/00009).

Werbeposter für den "Levi Urstoff" von St. Georgen Bräu in Buttenheim. Das Porträt beruht auf einer Fotografie aus den USA um 1850.
Copyright St. Georgen Bräu Kramer GmbH & Co. KG, Buttenheim

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	732
Katholisch	666
Protestantisch	49
Jüdisch	19
Sonstige	1

Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Buttenheim. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 112-117.

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017.

Tanja Roppelt: Levi Strauss – Eine bayerisch-amerikanische Erfolgsstory. In: Haus der bayerischen Geschichte / Margot Hamm u.a. (Hg.): Good Bye Bayern, Grüß Gott America. Auswanderung aus Bayern nach Amerika seit 1683. Katalog zur Landesausstellung 2004. Augsburg 2004 (= Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 48), S. 128f u. 302f.

Bernhard Bickel: Buttenheim in alten Ansichten. Zaltbommel 1998, Nr. 5, 8, 17, 19 u. 20.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 128-135.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 138.

Jakob Straus[s]: "Ikh ?lage mi? ?or?en". Aufzeichnungen und Briefe als Jeschiwaschüler in Frankfurt am Main. Korrespondenz von Seligmann Isac Waldmann, Lehrer in Buttenheim. [Frankfurt am Main] 1817-1822. BSB Cod. hebr. 541.

Links / Verweise

<http://levi-strauss-museum.de/>

https://www.alemannia-judaica.de/buttenheim_synagoge.htm

https://www.alemannia-judaica.de/buttenheim_synagoge.htm

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/520-buttenheim-oberfranken-bayern>

"><https://player.vimeo.com/video/523525301?h=2624b394f1>" width="640" height="360" frameborder="0" allowfullscreen>

<http://www.ak-lkr-bamberg.de/buttenheim.html>

Synagoge
Buttenheim



Buttenheim, ehem. Synagogengebäude. Vom ursprünglichen Bau sind nur noch die Reste von zwei Außenmauern erhalten (Aufnahme 2021).
Copyright Wikimedia Commons / Nixnaxnobl

Eine erste Synagoge befand sich im 16. Jh. im Oberen Schloss der Reichsfreiherrn von Stiebar. Über sie gibt es keine Informationen. Eine neue Synagoge wurde 1740 neben dem Unteren Schloss erbaut und gehörte zum Lehen der Freiherren von Seefried. Auf rechteckigem Grundriss entstand ein repräsentativer Werksteinbau mit weit herabgezogenen Halbwalmdach, der im Ortsbild ein markantes Zeichen setzte. In ihm befanden sich der Betsaal, sowie Unterrichts- und Wohnräume. Ein späterer nördlicher Anbau, der an einen Seitenarm des Weichselbaches grenzte, beherbergte vermutlich die Mikwe.

19. Jahrhundert

1835 trat eine Synagogenordnung für die israelitische Gemeinde in Buttenheim in Kraft. Sie enthielt Richtlinien zur Kleiderordnung, liturgische Vorschriften und die Forderung für eine Neuordnung der Synagogenstände. Durch massive Abwanderungsströme hatte sich die jüdische Gemeinde bis zum Jahr 1900 so weit reduziert, dass die zur Feier des Gottesdienstes nötige Anzahl von zehn Männern nicht mehr erreicht wurde. Seit 1892 gab es daher Bestrebungen zur Vereinigung mit der jüdischen Gemeinde Hirschaid, deren Gottesdienste die Buttenheimer Juden nun meistens besuchten. Die eigene Synagoge wurde nur noch zu besonderen Anlässen genutzt; die darin enthaltenen Wohnungen hat man an christliche Familien vermietet und die Mikwe verschlossen. Bis in die 1930er Jahre wurde das Gebäude ausschließlich mit Kerzen beleuchtet, denn es gab keinen Stromanschluss.

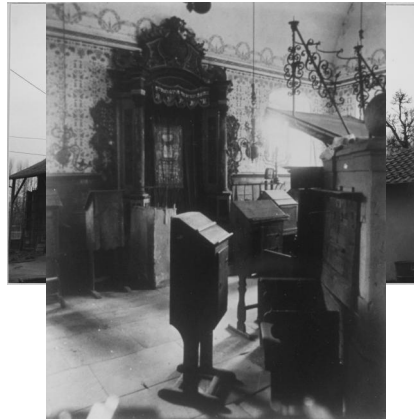
20. Jahrhundert

1937 vereitelte der jüdische Vorsteher Wilhelm Habermann senior das Vorhaben des NS-Bürgermeisters Rhau, die Synagoge als Freizeitstätte der Hitlerjugend zu nutzen, indem er das Gebäude verkaufte. Er überschrieb es einem Fürther Viehhändler, der es an eine Buttenheimer Brauerei weiter veräußerte. Zuvor wurden die Ritualien und Heiligtümer des Gotteshauses in die Bamberger Synagoge überführt, wo sie jedoch in der Reichspogromnacht verbrannten. Die jüdischen Schriften und Gebetsbücher wurden traditionsgemäß auf dem Buttenheimer Friedhof vergraben. Von den acht vorhandenen Torarollen konnten nur zwei gerettet werden. Sie wurden von jüdischen Auswanderern nach Amerika gebracht und dort jüdischen Gemeinden übergeben.

Die Synagoge (Marktstraße 2, früher: Haus Nr. 33a) wurde nach ihrem Verkauf als Stall, später als Lagerhalle

genutzt und völlig umgestaltet. Heute kann man ihre einstige Größe nur noch an den Resten zweier Außenmauern ablesen.

(Christine Riedl-Valder)



Buttenheim, Marktstraße 8, ehem. Synagoge
Buttenheim (Aufnahme vor 1989).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00027).

Buttenheim, Toraschrein der Synagoge (Aufnahme
Theodor Harburger, vor 1929).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00046).

Adresse

Marktstraße 8, 96155 Buttenheim

Wegbeschreibung

Lagerhalle auf dem Gelände des Buttenheimer Löwenbräu, nicht öffentlich zugänglich. Über den "Weg am Mühlbach" vom Westen her erreichbar.

Literatur

Barbara Eberhardt / Hans-Christof Haas: Buttenheim. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 112-117.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 135.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/buttenheim_synagoge.htm

Friedhof
Buttenheim



Buttenheim, Jüdischer Friedhof (Aufnahme 2020).
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Der jüdische Friedhof Buttenheim liegt ca. 1,5 km nördlich des Markts seitlich der Straße von Buttenheim nach Seigendorf auf freier Höhe am Waldrand. Er hat eine Fläche von fast 2200 qm. Das früheste Grabmal ist jenes von [media:4384]Fratel bar Jakob Reis aus dem Jahr 1819[/media]. Es sind noch 253 Grabsteine erhalten (Hanke). Neben Buttenheim bestatteten die jüdischen Gemeinden Hirschaid und Gunzenhausen hier ihre Verstorbenen.

Geschichte

Lage: Der Friedhof liegt ca. 1,5 km nördlich des Markts seitlich der Straße von Buttenheim nach Seigendorf auf freier Höhe am Waldrand (Flur-Nr. 1158, Flurteil "Gratzau").

Größe: 2150 qm.

Alter: 1819 stiftete Jizchak Reis, damaliger Gemeindevorstand, der Kultusgemeinde ein in seinem Besitz befindliches Grundstück am Waldrand an der Gemarkungsgrenze nach Seigendorf zur Anlage eines Friedhofs. Im gleichen Jahr beerdigte man dort die Ehefrau des Stifters, Fradel Reis, am 2. März 1819 (3. Adar 5579) in der südwestlichen Ecke. Pläne vom Ende des 18. Jahrhunderts, einen Friedhof auf dem Eggolsheimer Berg anzulegen, scheiterten am Widerstand des Freiherrn von Seefried. Die Gründung des Friedhofs erfolgte mit Hilfe der Gemeinden Hirschaid und Gunzendorf; als Eigentümerin im Grundbuch war die Israelitische Kultusgemeinde Hirschaid eingetragen. Bis 1818 hatte die Gemeinde ihre Verstorbenen auf dem Friedhof von Zeckern beigesetzt.

Einzugsbereich: Buttenheim, Hirschaid (ab etwa 1820) und Gunzendorf.

Beerdigungen: bis 1938. 253 Grabsteine stehen in dreizehn Grabreihen mit je ca. zwanzig Gräbern. In der letzten Reihe liegen die Gräber der Kohanim.

Besonderheiten: Kleines Leichenwaschhaus an der Ostseite beim Eingang (9 x 4,5 m). Ende des 19. Jahrhunderts wurde eine Renovierung erforderlich, welche die finanziell stark überforderte Gemeinde nicht leisten konnte. Um 1900 (genaues Datum nicht mehr zu ermitteln) führte die nun juristisch verantwortliche

Gemeinde Hirschaid eine Sammlung durch. Sie erbrachte 2282,71 RM. Einen beträchtlichen Teil zu dieser Summe (1028 RM) steuerte der gebürtige Buttenheimer Textilfabrikant Levi Strauß in San Francisco bei, womit Friedhof und Leichenhaus renoviert werden konnten.

Schändungen: 1931 wurden 67 Grabsteine umgeworfen und einige entwendet; weitere Schändungen während des Dritten Reiches.

Fotodokumentation "Steinerne Zeugnisse":

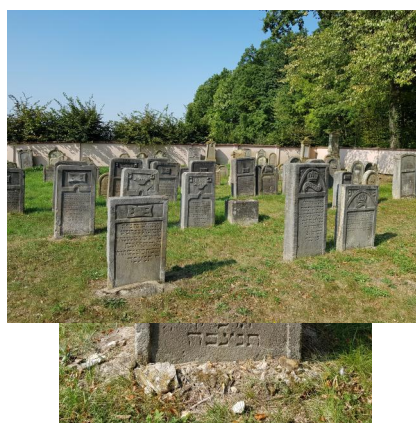
Israel Schwierz hat großzügigerweise die Originalfotografien zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation "Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern" überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Buttenheim, jüdischer Friedhof (Gratzau), Grabstein 001: Frau Fratel bar Jakob Reis, gest. 1819 (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Buttenheim, jüdischer Friedhof (Gratzau), Grabstein 001: Frau Fratel bar Jakob Reis, gest. 1819 (Aufnahme 2023).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Buttenheim, Jüdischer Friedhof (Aufnahme um 2010).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte - Nachlass Cordula Kappner (1941-2017)



Buttenheim, Jüdischer Friedhof (Aufnahme 2020).
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Buttenheim, Jüdischer Friedhof (Aufnahme 2020).
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Buttenheim, Jüdischer Friedhof (Aufnahme 2020).
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Buttenheim, Eingang zum jüdischen Friedhof
Buttenheim (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Grabstein der am 31. Juli 1822 verstorbenen Mathilde
"Madel" Strauss, geb. Baumann, erste Ehefrau von
Hirsch Jacob Strauss. Hirsch Jacob Strauss und seine
zweite Frau Rebecca Strauss, geb. Haas, waren die
Eltern von Löb "Levi" Strauss.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Buttenheim, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00033).



Buttenheim, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00025).

Buttenheim, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00014).

Buttenheim, jüdischer Friedhof (Aufnahme um 1985).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Buttenheim/00012).



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Buttenheim.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

96155 Buttenheim

Wegbeschreibung

St2210 südliche Richtung stadtauswärts, nach Ortsausgang erste Abzweigung links.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 60-63.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (18) [Mellrichstadt, Floß, Kleinheubach, Buttenheim]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 75 (Dezember 1997), S. 14-17.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 128-135.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/buttenheim_friedhof.htm

<https://ikg-bayern.de/buttenheim/>

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Buttenheim>

<https://www.juedische-friedhoeфе.info/friedhoeфе-nach-regionen/bayern/oberfranken/buttenheim/der-friedhof-von-buttenheim.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=97707&objtyp=bau&top=1>

Person

Levi (Löb) Strauss